

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 116 (1990)

Heft: 25

Artikel: Auf glitschigem Parkett

Autor: Sautter, Erwin A. / Fehr, René

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-609404>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Auf glitschigem Parkett

VON ERWIN A. SAUTTER

Die Vorschau auf die Freitagsrunde vom 18. Mai 1990 am Schweizer Fernsehen las sich wie folgt: «So viele Ärzte pro Einwohner wie in der Schweiz gibt es in keinem andern Industriestaat der Welt. Krankenkassen und Preisüberwacher kritisieren die zu hohen Arztkosten. Doch die Ärzte wehren sich. Es diskutieren die Ärztin Regina Siegenthaler, Grütli-Direktor Rudolf Brühlhart, Preisüberwacher Odilo Guntern und Konsumentenschützer Roland Seiler.»

Und dann ging's so um 21 Uhr unter der umsichtigen Gesprächsleitung von Wirtschaftsredaktor Urs P. Gasche los. Ausserordentlich war dabei, dass man für einmal eine Frau ins Studio Leutschenbach geholt hatte, die nun aber ausgerechnet drei Männern gegenüberstass, die vermutlich gegensätzliche Standpunkte vertreten würden, sowie einem Moderator, der auch nicht unbedingt das Heu auf der Bühne der Mediziner haben konnte.

Eigentlich hätte man sich nach dieser Freitagsrunde unter Beteiligung von einigen

Anrufern aus dem Zuschauerkreis des Fernsehens DRS zur Ruhe legen können, wenn einem nicht das Geständnis der Bieler Ärztin Regina Siegenthaler, die mit ihrem Gatten Henri zusammen eine Doppelpraxis am Passarellweg in der Uhrenstadt betreibt, sie komme auf einen Stundenlohn von Fr. 73.25 – oder so ungefähr –, den Schlaf der Gerechten geraubt hätte. Nicht genug: Frau Siegenthaler war auch mit Vergleichszahlen zur Hand, wobei die Studentarife vom Monteur bis zum Krankenkassendirektor alle deutlich über den Ansätzen der Bieler Ärztin lagen. Aber am Tarif liess die praktizierende Dame, die doch vermutlich von der Ärztegesellschaft ins Fernsehstudio delegiert worden war, nicht rütteln. Dabei gehört Frau Siegenthaler auch noch zum vielbeneideten Kreis der selbstdispensierenden Ärzte. Aber da war Aussage gegen Aussage, und die Frage nach der Wahrheit blieb im Studioraum und in der trauten Stube des Fernsehenden am Freitagabend.

Und dann kam uns am anderen Morgen die *Neue Zürcher Zeitung* (Samstag/Sonntag, 19./20. Mai 1990) zu Gesicht. Gerhard

Kocher zitierte in seinem Beitrag «Konkrete Reformansätze im Gesundheitssystem» aus einer Auswertung der Krankenkassendaten des Kantons Jura. 1987 betrug der Krankenkassenumsatz – er macht rund 60 Prozent der Totaleinnahmen eines freipraktizierenden Arztes aus – im Durchschnitt 200 000 Franken. Der Maximalbezug eines besonders tüchtigen Medikus im Jura lag indessen bei 1 197 000 Franken. Unterschiede gab's da auch beim Medikamentenverkauf zu verzeichnen. Während der Schnitt bei 33 000 Franken lag, brachte es ein ganz gewiefter Pillen-, Salben- und Arzneiwasserverschreiber auf 558 000 Franken pro Jahr ...

Wir haben dann noch einmal und mit nüchternem Magen versucht, das Stundenhonorar der Bieler Ärztin zu errechnen, das doch als Schweizer Durchschnitt hätte dienen sollen, wenn Frau Siegenthaler schon stellvertretend für ihre Standeskolleginnen und wohl auch die Medizimänner vor die Kamera gesessen war; aber auf die Fr. 73.25 kommt nur, wer die Achtzigstundenwoche kennt.



RENE FEHR